

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

liebe Familienmitglieder,

heute begrüßen wir hier im Christian-V.-Saal auch Lasse Rodewald als Vertreter der deutschen Botschaft, und Philipp Ostrowicz, unseren stellvertretenden Vorsitzenden der Schulkommission.

Wir sitzen hier heute beisammen, um die Festlichkeiten der letzten Tage im Schulzusammenhang zu einem Abschluss zu bringen. Euch trennt jetzt nur noch eine Minutenzahl im kleineren zweistelligen Bereich davon, endlich eure Abiturzeugnisse in Händen halten zu dürfen. Aber vorher haben wir die Ehre im Rahmen des vorliegenden Programms ein paar Worte an Euch zu richten. Ich darf den Anfang machen und euch sowohl persönlich als auch im Namen der gesamten Schulleitung noch einmal von ganzem Herzen zur bestandenen allgemeinen Hochschulreife sowie des dänischen *studentereksamens* gratulieren. Ihr hattet euch vor drei Jahren viel vorgenommen: In unserem kleinen, aber feinen Gymnasium das Abitur zu erlangen. Dies erfordert viel Lernen, ein tägliches Auseinandersetzen mit zwei Sprachen auf Muttersprachniveau. Zudem war die kleine Klassenstärke – man kann sich nicht verstecken - zwar euren Noten offensichtlich nicht abträglich (nach einem Notendurchschnitt von 1,9 wird man in Deutschland lange suchen müssen), aber ihr musstet aus wenigen Klassen- und Oberstufenkameraden viel machen. Dies ist euch immer wieder gelungen, wie u.a. die Oberstufenpartys und Studienfahrten gezeigt haben.

In meiner kleinen Rede möchte ich die Gelegenheit ergreifen, auf einen wichtigen Menschen hinzuweisen, der euren Bildungsweg über den Abstand von zwei Jahrhunderten hinweg - wahrscheinlich relativ unbemerkt - mitgeprägt hat und dies wohl auch in Zukunft tun wird. Die Rede ist vom Gelehrten, Schriftsteller und Staatsmann Wilhelm von Humboldt. Er war nämlich nicht nur der große Bruder des berühmteren Naturforschers Alexander von Humboldt. Wilhelm lebte von 1767 bis 1835 im damaligen Königreich Preußen und hat in seiner kurzen Zeit als preußischer Kultusminister von 1808-10 wichtige Reformen im Bildungsbereich durchgeführt, die für Preußen und später Deutschland maßgeblich wurden und auf die Bildungssysteme der ganzen Welt wirkten.

Sein Hauptaugenmerk lag auf der Reform der Universitäten. Die doppelte Aufgabe der Universitäten zu forschen UND zu lehren ist unter seiner Leitung festgeschrieben worden. Nach diesem Grundsatz sind auch heute noch fast alle Hochschulen der Welt aufgebaut und befinden sich damit im geistigen Fahrwasser von Wilhelm von Humboldt.

Um den Zugang zu diesen Universitäten neuen Typus verbindlich zu regeln, entwickelten er und seine Mitarbeiter eine einheitliche Prüfung zur Hochschulreife: das Abitur. Bis dahin waren die Studenten oft Bürgersöhne aus vermögendem Hause, die vor allem den langen, harten und gefährlichen Militärdienst umgehen wollten und sich deswegen an den Universitäten einschrieben. Als zahlende Kundschaft waren sie dort gern gesehen, auch wenn ihre Bildung zu wünschen übrig ließ. Das von Humboldt entwickelte Abitur war so gedacht, dass der angehende Student die im Gymnasium erworbenen Kenntnisse bestätigte

und so die eigene Studierfähigkeit nachwies. Es sollte allerdings noch mehr als zwanzig Jahre bis 1834 dauern, bis dies in Preußen lückenlos durchgesetzt werden konnte.

Über den Zweck der Schule schrieb Wilhelm von Humboldt Folgendes und ihr könnt selbst ermitteln, ob dies auch für eure Schulzeit gilt:

„Der Zweck des Schulunterrichts ist die Uebung der Fähigkeiten, und die Erwerbung der Kenntnisse, ohne welche wissenschaftliche Einsicht und Kunstfertigkeit unmöglich ist. [...]; der junge Mensch soll in Stand gesetzt werden, den Stoff, an welchen sich alles eigne Schaffen immer anschließen muss, theils schon jetzt wirklich zu sammeln, theils künftig nach Gefallen sammeln zu können, und die intellectuell-mechanischen Kräfte auszubilden. Er ist also auf doppelte Weise einmal mit dem Lernen selbst, dann mit dem Lernen des Lernens beschäftigt. [...] Der Schüler ist reif, wenn er so viel bei anderen gelernt hat, dass er nun für sich selbst zu lernen im Stande ist. [...]

Wenn also der Elementarunterricht den Lehrer erst möglich macht, so wird er durch den Schulunterricht entbehrlich. Darum ist auch der Universitätslehrer nicht mehr Lehrer, der Studierende nicht mehr Lernender, sondern dieser forscht selbst und der Professor leitet seine Forschung und unterstützt ihn darin.“

Dies war also der Sinn der Arbeit eurer Lehrer: sich selbst überflüssig zu machen und euch auf eine Weise zur Selbständigkeit zu führen, dass ihr jetzt an einer noch höheren Lehranstalt eigene Forschungen betreiben könnt.

Für Wilhelm von Humboldt stand immer der Mensch im Zentrum und wenn man sich mit seiner Form des Neohumanismus beschäftigt, fällt immer wieder auf, wie modern viele seiner Gedanken sind. Auch der breite Fächerkanon, in dem ihr unterrichtet und teilweise geprüft worden seid, stützt sich auf Humboldtsche Gedanken, obwohl ihm sicherlich der kleine Raum, den wir dem Ideal der griechischen Antike und dem Lernen des Altgriechischen einräumen, befremdlich vorgekommen wäre.

Die aufmerksame ZuhörerIn bemerkt natürlich die ausschließlich männlichen Formen in der bisherigen Darstellung. In Humboldts Vorstellungen waren die Geschlechter zwar gleichberechtigt, aber grundverschieden und Frauen deswegen nicht für höhere Bildung vorgesehen, dies änderte sich erst mit einzelnen Pionierinnen, so gab es 1875 die ersten zwei Abiturientinnen in Dänemark und 1896 die ersten sechs Abiturientinnen in Deutschland.

Zu Dänemark hatte Humboldt übrigens kein besonders enges Verhältnis, war aber in seiner Zeit als preußischer Botschafter beim Vatikan mit Bertel Thorvaldsen gut bekannt gewesen und ist später immerhin 1815 mit dem Dannebrogorden ausgezeichnet worden, wohl als dänischer Versuch, als Verlierer der Napoleonischen Kriege bei einer der Siegermächte, Preußen, Wohlwollen zu erzeugen.

Humboldt hat sich aber insbesondere im letzten Drittel seines Lebens auch dem Studium der Sprachen verschrieben und hier versteckt sich ein weiterer Bezug auf unser deutsch-dänisches Gymnasium. Für Humboldt war Sprache eine Kraft, die den Menschen die Tür zur Welt öffnet. Sie sei wie ein Filter, durch den wir die Welt wahrnehmen. Deshalb müssten verschiedene Sprachen auch zu unterschiedlichen Ansichten über die Welt führen.

Die Sprache sei Ausdruck der "Geisteseigentümlichkeit" eines Volkes, formulierte Humboldt. Seine Theorien haben große Bedeutung erlangt und er gilt als einer der ersten Forscher, die die kulturelle Bedeutung von Sprache erkannten.

Hier ist unser Ansatz des zweisprachigen Abiturs ganz in von Humboldts Sinne. Seine Aussage: „**Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache.**“ können wir auf euch anwenden: Durch den jetzt erbrachten Nachweis der Studierfähigkeit im Deutschen wie im Dänischen habt ihr Zugang zu zwei Heimaten und könnt euch in diesen für euer weiteres Leben und Lernen häuslich einrichten.

Zum Abschluss noch ein weiteres Zitat, wiederum von Wilhelm von Humboldt, das ich euch gerne auf dem weiteren Weg zu Studium und schließlich Beruf mitgeben möchte:

*Nie ist das menschliche Gemüt heiterer gestimmt,
als wenn es seine richtige Arbeit gefunden hat.*

In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch! Ich hoffe, dass ihr euch in Zukunft immer gerne an eure Schulzeit an Sankt Petri erinnern mögt.

Als nächstes möchte Philipp Ostrowicz für die Schulkommission das Wort an euch richten.